

Pränumerations-Preise

Für die Zeit:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . 2 „ 10 „
 Monatlich „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 wöchentlich 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung, entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 126.

Montag, 7. Juni 1875. — Morgen: Medardus.

8. Jahrgang.

Die Schulsparkassen.

(Fortsetzung.)

Wie erziehen wir nun den Kindern das Sparen
 in unseren Kinderschulen und in den niederen Klassen
 unserer Volksschulen? Wir sagen den Kindern,
 daß es von Uebel ist, sein Geld auszugeben, um
 dafür Naschereien zu kaufen, welche sehr oft schädlich
 sind und deshalb die Kinder krank machen. Damit
 ist nicht gesagt, daß die armen Kleinen des Ver-
 mögens beraubt werden sollen, gute Früchte zu ge-
 nießen. Nur mögen die Mütter das Obst selbst
 kaufen, jene Leckereien, welche ihnen ihr Vermögen
 gekostet, den Kindern selbst geben, um sie bei Tisch
 in der Familie zu essen. Auf diese Weise wird die
 Ausgabe, anstatt schädlich zu sein, nützlich werden,
 und man wird zu derselben Zeit den Familiensinn
 entwickeln, anstatt den Egoismus des jungen
 Weltbürgers zu nähren.

Angemessen der Intelligenz des Kindes ent-
 wickelt man ihm die Vortheile der Sparsamkeit; es
 begreift sehr bald die Wohlthaten des Sparens.
 Jede Rückzahlung, gefordert in der Schule, gibt
 Gelegenheit zu einer praktischen Lection über das
 Sparen. Während des ersten Halbjahres 1871 wurde
 in sämtlichen Schulen von Gent eine Summe von
 nahezu 27,000 Francs zurückgezahlt. Gewöhnlich
 dienen diese Rückzahlungen dazu, den Kindern, welche
 sparen, oder deren Brüdern und Schwestern Klei-
 der zu kaufen. Ist es nicht mehr werth, gut ge-
 kleidet zu sein, als schädliche Leckereien zu essen?

Das ist eine Lection für das Verständnis
 der Kindheit. Die Lection nimmt aber oft einen

mehr moralischen Charakter an. Eine Krankheit
 verhindert den Vater zu arbeiten; der Familie fehlt
 das Brod, wenn nicht die Sparkassbüchel der Kin-
 der wären. Dies ist eine jener tausend Thatsachen,
 welche sich täglich in den belgischen Schulen ereignen.

Wenn das Kind bis zum 12. oder 14. Jahre
 in der Schule bleibt, kann man ihm die moralischen
 Wohlthaten des Sparens gar gut begreiflich machen.
 Das ist der wesentlichste, aber auch der schwierigste
 Punkt der ganzen Frage, der unsere ganze Aufmerk-
 samkeit in Anspruch nimmt. Der Mensch hat Be-
 dürfnisse, denen er genügen muß; es gibt nothwen-
 dige, gerechtfertigte Auslagen. Aber der Mensch hat
 auch Bedürfnisse, welche er sich selbst schafft und
 welche man aus diesem Grunde künstliche nennt, in-
 dem man sie den natürlichen Bedürfnissen gegen-
 überstellt. Die Bedürfnisse, welche uns die Natur
 vorschreibt, sind begrenzt; man bedarf z. B. nicht
 mehr als einer bestimmten Menge Nahrungsmittel
 zum Leben. Wenn wir diese Grenze überschreiten, so
 stören wir das Leben, anstatt es zu unterhalten,
 denn eine übermäßige Ernährung begründet Krank-
 heiten und schließlich den Tod. Ganz gleich verhält
 es sich mit andern natürlichen Bedürfnissen. Man
 bedarf nicht des Luxus in der Kleidung, in der
 Wohnung u. s. w.

Was die Bedürfnisse des Geistes anbelangt,
 so genügt man diesen sehr leicht. Der öffentliche
 Unterricht wird den Armen umsonst ertheilt; die
 öffentlichen Bibliotheken, die Volksbibliotheken, die
 Museen bieten ohne Entgelt die Mittel, die in den
 Schulen angefangene geistige Erziehung fortzusetzen.
 Die künstlichen Bedürfnisse dagegen haben keine an-

dere Grenze als die Wünsche des Menschen, und
 diese Wünsche sind unbegrenzt. Man braucht sich
 nur in der nächsten Nähe umzusehen, um sich hievon
 zu überzeugen; oder noch besser, man steige in das
 eigene Bewußtsein, untersuche den eigenen Geschmack,
 die eigenen Gewohnheiten, und man wird in sich
 selbst den Keim dieser ungemäßigten Bedürfnisse
 finden, welche der Mensch ohne Unterlaß zu verviel-
 fältigen strebt.

Der größere Theil der jungen Männer raucht;
 die meisten haben auch sonst noch besondere Bedürf-
 nisse. Ist das Rauchen ein natürliches Bedürfnis?
 Viele Männer rauchen nicht, und es hat sie diese
 Unterlassung nicht gehindert, ein beneidenswerth
 hohes Alter zu erreichen. Somit haben wir hier gleich
 eine überflüssige Auslage: sagen wir nicht nur über-
 flüssig, bei Knaben ist sie unbestritten sogar schäd-
 lich; der frühzeitige wie der unmäßige Gebrauch des
 Tabaks erzeugt Krankheiten, vielleicht sogar den Tod.
 Man kann einwenden, das verschulde nur der Mis-
 brauch. Ja, aber der Mißbrauch ist unvermeidlich,
 wenn der Wunsch, welchen man erfüllt, zur Leiden-
 schaft wird; denn die Leidenschaft schreckt vor nichts
 zurück, nicht einmal vor der Furcht der Krankheit
 oder des Todes.

Es ist nahezu überflüssig, von dem ungezügelter
 Geschmack in der Kleidung, im äußern zu sprechen.
 Von dem Augenblick an, wo die Kleidung die Ein-
 fachheit überschreitet, welche keinesfalls guten Ge-
 schmack ausschließt, macht man eine überflüssige
 Auslage. Wenn auch diese Auslage dem Körper
 nicht schadet — und oft schadet sie ihm — so schädigt
 sie doch die Seele und wirkt oft auf diese tödlich.

Feuilleton.

Ein Schauerdrama auf dem atlantischen Ozean.

Eine entsetzliche Begebenheit hat sich an Bord
 des Schooners „Jefferson-Borden“, der am 5. März
 von New-Orleans nach London zugesegelt, zugetragen.
 Dem „Journal du Havre“ wird darüber aus Lon-
 don berichtet: Das genannte Fahrzeug stand unter
 dem Befehl des Capitans Patterson, dessen Frau
 sich gleichfalls auf dem Schiffe befand; der erste
 Offizier, C. Patterson, war ein Bruder des Ca-
 pitans; ein Vetter desselben, A. Patterson, versah
 die Stelle des zweiten Offiziers. Außer den Ge-
 nannten befanden sich noch zwei Unteroffiziere, ein
 Schiffsjunge aus Frankreich und drei Matrosen an
 Bord, ein Russe Namens Miller, ein Amerikaner
 Smith und ein Engländer John Clew. Das Schiff
 begann seine Fahrt bei günstigem Wind und an
 Bord war alles in bester Ordnung bis zum 13ten
 März, wo der Matrose Miller wegen grober Insu-
 bordination auf 48 Stunden in Eisen gelegt werden

mußte. Einige Tage später klopfte jemand an die
 Thüre der Cajüte des Capitans. Als der Capitän
 die Thüre öffnete, erblickte er den Matrosen Miller,
 der mit der Hand eines seiner Beine stützte und
 laute Schmerzensrufe von sich gab. Er behauptete,
 daß sein Kamerad ihm bei einer dienstlichen Ver-
 richtung den Fuß gebrochen habe und bat um einen
 Ersatzmann für seinen Posten, den er zu versehen
 nicht mehr im stande sei. Der Capitän rief mit-
 telst eines Sprachrohres den zweiten Offizier; doch
 erschien dieser selbst nach mehrmaligem Rufen nicht.
 Als auch der erste Offizier auf das gegebene Zeichen
 nicht erschien, erhielt der Steuermann den Befehl
 die Vermissten aufzusuchen. Die angestellten Nach-
 forschungen erwiesen sich als vergeblich. Während
 der Capitän in begreiflicher Erregung gerieth über
 das unerklärliche Verschwinden seiner Offiziere, die
 ihm außerdem noch so nahe verwandt waren, hatten
 die drei Matrosen an einem der Masten Stellung
 genommen und beobachteten mit großer Aufmerksamkeit
 jede Bewegung des Capitans. Dieser zog einen
 Revolver, richtete denselben auf einen der Unter-
 offiziere, einen Schweden und forderte ihn auf, über
 den Verbleib der beiden vermissten Offiziere zu be-

richten. Der Unteroffizier betheuerte, er wisse über
 das Verschwinden der Offiziere nichts, wof aber
 habe er vor einer halben Stunde einen lauten Schrei
 gehört. Das ganze Schiff wurde nochmals auf das
 genaueste untersucht, jedoch ohne Erfolg. Der Ca-
 pitän bemerkte, daß der Matrose Miller sich seines
 angeblich gebrochenen Fußes plötzlich sehr gut bediente
 und schöpfte in Folge dessen den Verdacht, daß Miller,
 wahrscheinlich im Vereine mit Smith und Clew, die
 beiden Offiziere über Bord geworfen habe. Selbst-
 verständlich beobachtete er die Verdächtigen auf das
 genaueste.

Beim Anbruch des nächsten Tages hörte der Ca-
 pitän ein heftiges Schreien, das aus dem unteren Schiffs-
 raum kam. Der Steuermann und der schwedische
 Unteroffizier begaben sich dorthin und fanden daselbst
 den Schiffsjungen, der mit Seilen gebunden war und
 jedenfalls umgekommen wäre, hätte er nicht Gelegen-
 heit gefunden, ein Tuch, das man ihm in den Mund
 gestopft hatte, glücklich aus demselben zu entfernen.
 Nachdem der Schiffsjunge ausgesagt hatte, daß die
 Matrosen Miller, Clew und Smith ihn ohne
 Grund gebunden und in den unteren Schiffsraum
 geworfen hätten, zog der Capitän zwei Revolver

Dasjenige Mädchen, welches sich um nichts küm-
mert als um den Putz, wird eitel und leichtsinnig.
Die Sucht nach Luxus läßt sie stets nach Kleidern
streben, welche über ihre Lage, ihren Stand und
über ihre Mittel weit hinausgehen. Wie wird sie
sich dieselben verschaffen? — Wir enthalten uns
aller weiteren Folgerungen. Wie viele junge Mädchen
sind schon zu Grunde gegangen durch die Liebe zu
äußerm Putz und Aufwand!

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Caibach, 7. Juni.

Inland. Nach einer Mittheilung der „Bohe-
mia“ beginnen die Ministerconferenzen über
das gemeinsame Reichserfordernis am 8. Juni, an
welchem Tage der Kaiser von Ischl nach Wien zu-
rückkehrt. Eine Pester Nachricht meldet gleichzeitig,
daß der ungarische Ministerpräsident und der un-
garische Finanzminister zu diesen Conferenzen sich
nach Wien begeben. Das Reichskriegsministerium
soll sich für die Einführung der Geschütze aus Stahl-
bronze entschieden haben und deshalb gesonnen sein,
von den nächsten Delegationen sechs Millionen außer
dem gewöhnlichen Budget für die gemeinsamen Heer-
esbedürfnisse zu fordern.

Die Anerkennung, welche der „Freund Deutsch-
lands“ Graf Andrassy, in der „Norddeutschen
Allgemeinen Zeitung“ gefunden, hat die Bedeutung
eines Ereignisses, und wenn diese Kundgebung auch
der Discussion über die Kriegs- und Friedensfrage
neue Nahrung zuführt, so läßt sie doch gleichzeitig
die auswärtige Politik Oesterreichs in einem glän-
zenden Lichte erscheinen. Die Tage liegen ferne, wo
ein Minister des Außern in Oesterreich vonseiten
einer fremden Großmacht ein ähnliches Lob gesun-
den hätte, und Graf Andrassy kann sich rühmen,
hinsichtlich der moralischen Erfolge den Grafen
Beust weit überflügelt zu haben. Der Verlauf der
Dinge ist nahezu bekannt. Man trat an den Grafen
Andrassy mit dem directen Ansinnen heran, sich
an der Friedensaction zu betheiligen, als deren
Träger Rußland und England erschienen. Graf
Andrassy lehnte dies mit dem Bemerkten ab, daß
er den Frieden nicht für bedroht erachte. In Wahr-
heit wollte Graf Andrassy den Schein einer De-
müthigung Bismarcks und einer Coalition gegen
Deutschland vermeiden. In Berlin weiß man das
zu würdigen und daher die Dankbarkeit, von der
wir glauben wollen, daß sie auch in späterer Zeit
sich bewähren werde. Wir dürfen dabei nicht ver-
schweigen, daß die Passivität des Grafen Andrassy
in Frankreich und England Anstoß erregt hat.

Der Erzherzog Albrecht wird auf seiner
bevorstehenden Reise nach dem normanischen See-

bade von Trouville dem deutschen Kaiserpaare und
dem Kaiser von Rußland in Ems einen Besuch
abstatten. Der „Pester Lloyd“ bemerkt dazu: „Ob-
schon diesen Besuchen durchaus nicht der Charakter
einer politischen Mission innewohnt, so sind sie doch
unleugbar ein Beweis der intimen Beziehungen der
drei Kaiserhöfe zu einander und müssen wol einen
besonders niedererschmetternden Eindruck auf jene na-
tionalliberalen Organe machen, welche den Erzherzog
immer wieder als das Haupt einer gegen Deutsch-
land gerichteten Partei zu verdächtigen pflegen.“

Die katholische „Rechtspartei“ und die
katholische „Reichspartei“, die föderalistische
und centralistische Fraction unserer Ultramontanen
befehden einander fortwährend. Neuestens hat der
steierische Abgeordnete Karlon in einem katholisch-
conservativen Volksvereine eine Rede gehalten, in
welcher er es der „Rechtspartei“ zum großen Ver-
dienste anrechnete, daß sie die Wahl des Fürsten
Liechtenstein zum Landtagsabgeordneten durchsetzte
und dabei die Frage aufwarf, wo denn die katholi-
sche „Reichspartei“ bei den Wahlen geblieben? Der
„Volksfreund“ ertheilt darauf die Antwort und
macht dabei einige interessante Geständnisse, so bei-
spielsweise, daß er die Wahl des Fürsten Liechten-
stein nicht allzu hoch anschlägt, daß die steiermärki-
schen Landleute, also gewiß auch diejenigen, die den
Fürsten Liechtenstein wählten, von den Zielen der
Rechtspartei und ihrem Programme keine blasse
Idee haben, was wir herzlich gern glauben, und
daß endlich die katholische „Reichspartei“ bei den
letzten Wahlen in Wien und auf dem Lande sich
eifrig geregt und, wie bekannt, auch in der That
einen Candidaten durchgesetzt habe. Endlich sagt der
„Volksfreund“ am Schlusse seiner Auseinandersetzung,
„daß die Katholiken, welcher politischen Färbung sie
auch angehören mögen, nur dann Wahlsiege er-
ringen, wenn sie in erster Linie glaubenstreue Ka-
tholiken sind, die von Sr. Majestät sanctionierten
Gesetze genau befolgen und vereint kämpfen.“

Ueber den Inhalt der Zuschrift der unga-
rischen Regierung an die österreichische in
Zollangelegenheiten will „Hon“ erfahren haben,
daß in derselben vor allem der Nachtheil, welcher
Ungarn aus der allgemeinen Zollpolitik und den
allgemeinen Tariffsägen erwächst, der österreichischen
Regierung in Erinnerung gebracht, auf den Ungarn
durch die Verzehrungssteuer zugesügten Schaden hin-
gewiesen und die österreichische Regierung ersucht
wird, sich bezüglich dieser zwei Punkte sofort zu
äußern. Was den weiteren modus procedendi be-
trifft, so will dasselbe Blatt wissen, daß es von
der Antwort der österreichischen Regierung abhängt
wird, ob die ungarische ihre Absichten noch in einer
zweiten Zuschrift entwickeln wird, oder ob die Ver-

hervor und forderte die Matrosen auf, zu erklären,
wo die beiden Offiziere seien. Als die Matrosen
auf die wiederholte Aufforderung des Capitäns nicht
antworteten, gab dieser Feuer, ohne jedoch einen der
Matrosen zu treffen, die sich nun am Vordertheil
des Schiffes mit Zuhilfenahme von Brettern, Koffern
Tonnen und anderen Gegenständen förmlich ver-
schanzten. Die Frau des Capitäns, die durch die
Schüsse erschreckt, aus der Kajüte geeilt war, wurde
von ihrem Gemal in dieselbe zurück geschickt; dann
begannen der Capitän und der Steuermann ein leb-
haftes Feuer gegen die Rebellen, die von ihrer Ver-
schanzung aus mit einem Hagel improvisierter Ge-
schosse, Holzstücke, Eisenstangen u. s. w. antworteten,
so daß der Capitän zwei Kopfwunden, der Steuer-
mann zahlreiche Contusionen davontrug. Bei Sonnen-
untergang wurde die Sache noch bedenklicher, indem
sich ein heftiger Wind erhob, der die Segel zerriss
und das Schiff, das jetzt so gut wie ohne Beman-
nung war, in eine verzweifelte Lage brachte, um so
mehr als zu dem Ungemach des Sturmes ein Leck
kam, das aus Mangel an Arbeitern durch die Schiff-
tungen nicht gehoben werden konnte.

Am nächsten Morgen begab sich der Capitän
in Begleitung des Steuermannes in den Theil des

Schiffes, wo die rebellischen Matrosen sich verbarri-
cadiert hatten. Dieselben waren verschwunden; auf
dem Deck zeigten sich aber große Blutlachen. Der
Capitän hörte plötzlich Schmerzenslaute, folgte der
Richtung, aus der dieselben kamen und fand die drei
Matrosen, durch die Kugeln seiner Revolver schwer
verwundet, im unteren Schiffsraume. Ein sofort an-
gestelltes Verhör ergab, daß die beiden Offiziere in
das Meer geworfen waren und daß man auch die
Absicht gehegt habe, den Capitän zu tödten. Zu
diesem Zwecke war der russische Matrose, einen
Beinbruch vorgebend, in des Capitäns Kajüte ge-
kommen. Die Matrosen gaben an, daß sie bedeutende
Geldsummen in der Kajüte des Capitäns, der sie
allzu streng behandelt habe, zu finden gehofft hätten,
die sie nach dessen Ermordung unter sich theilen
wollten. Die Verwundeten wurden verbunden und
dann in Ketten gelegt; eine norwegische Bark leistete
dem ledgewordenen Schiff noch zu rechter Zeit die
nötige Hilfe und so gelang es dem „Jefferson-
Borden“ glücklich in Gravesend vor Anker zu gehen.
Die drei Rebellen sind einstweilen auf das Spital-
schiff „Dread-Nought“ in Greenwich gebracht worden.

handlungen sofort beginnen werden. Diesen Mit-
theilungen gegenüber bemerkt die „Pr.“ daß man
in wiener amtlichen Kreisen dem Beginn der Ver-
handlungen für den 15. d. mit Bestimmtheit ent-
gegensteht.

Ausland. Die Aussichten auf eine Einigung
der beiden Häuser des preussischen Landtages
betreffs der Provinzialordnung scheinen sich
zu mehren. Man verlangt von liberaler Seite die
Bildung eines Provinzialrathes, in welchem das
bürgerliche Element überwiege; im Uebrigen aber
steht man den Beschlüssen des Herrenhauses ableh-
nend gegenüber. Sache der Regierung wird es sein,
das letztere zur Nachgiebigkeit zu bestimmen.

Der den socialistischen Doctrinen abholden Theil
der Menschheit hat bis jetzt noch keine richtige Vor-
stellung von seinem Wesen gehabt. Erst dem So-
cialistencongreß in Gotha war es gegeben,
die Wahrheit zu erschließen. Die ganze Menschheit
mit Ausnahme der Arbeiterpartei ist eine „reactio-
näre Masse.“ Vorläufig werden an die „reactionäre
Masse“ einige Anforderungen gestellt, deren Er-
füllung nur von sehr liberalen Tyrannen erwartet
werden kann. Allein an solchen Widersprüchen darf
kein echter Socialist Anstoß nehmen.

Die ultramontanen Feinde des belgischen Mi-
nisters Malou machen ihm das Leben schwer.
Durch immer von neuem in Scene gesetzte Pro-
pheeten erleichtern sie Conflict und halten die
Wächter der öffentlichen Sicherheit in Athem. Auch
meldet man aus Berviers, daß die fremden Mönche
und Nonnen sich wie die Heuschrecken vermehren.
Die „Union Libérale“ appelliert an die Regierung,
der Heimjuchung zu wehren, und meint, da das
Fremdengesetz einmal bestünde, solle sich Herr Malou
dessen bedienen. In der That ist bereits eine po-
lizeiliche Ueberwachung der interessanten Flüchtlinge
angeordnet.

Der wiedergewählte Präsident der Versämler
Nationalversammlung, Duc d'Audiffret-Pasquier,
hat bei Uebnahme seiner Würde eine Dankrede
gehalten, in welcher er darauf verwies, daß die
Kammer berufen ist, in der laufenden Session die
politische Organisation des Landes zu vollenden.
Der Präsident, sagte er, werde während dieser wich-
tigen Debatten die Unterstützung der Kammer be-
nötigen, welche er sich durch seine Unparteilichkeit
zu verdienen bemüht sein wird.

In Petersburg hat man Nachrichten über
das Schwanken des Thrones König Georgios
von Griechenland, die sehr hoffnungslos lauten.
Die Unbeliebtheit der königlichen Familie soll bereits
ein bedenkliches Maß erreicht haben, und eine rus-
sische Escadre steht zur Aufnahme der Königin
Olga bereit. Dieselbe Stimmung herrscht auch unter
der zahlreichen griechischen Bevölkerung in Konstan-
tinopel. Wie man einem russischen Blatte von dort
berichtet, haben die Griechen in Pera bei der kirch-
lichen Feier aus Anlaß des Namenstages des Königs
nicht in das übliche Gebet für sein Wohl eingestimmt,
sondern „Es lebe die Nation!“ gerufen.

Wie aus den letzten von Jamaica eingelassenen
Nachrichten hervorgeht, sind Unruhen auf Haiti
ausgebrochen, welche durch den Verdacht eines Com-
plots gegen das Leben des Präsidenten Domingue
veranlaßt worden. Es wird dem Präsidenten die
Absicht zugeschrieben, ein zweites Kaiserreich
Haiti zu errichten und zur Vereisung dieses Staat-
reiches und zur Ermordung des Präsidenten sollte
sich die angebliche Verschwörung gebildet haben. Wenn
sich die Verschwörung wirklich existierte, so hatte sie jeden-
falls noch nichts zur Ausführung ihrer Pläne gethan.
Die Bewegung ging von der Regierung aus, die am
1. Mai an dem ein großes landwirthschaftliches
Fest in Port-au-Prince abgehalten werden sollte, zahl-
reiche Verhaftungen von Verdächtigen vornehmen
ließ. Einige derselben setzten sich verzweifelt zur Wehr,
insbesondere die Generale Price und Pierre, von
denen der eine im britischen Consulate an einer er-
haltenen Wunde starb, der andere sich selbst erschob,
nachdem er mit einer 16läufigen Spencerbüchse zu-

Der 20 der gegen ihn ausgeschickten Soldaten nieder-
geschossen hatte. Die Consulate, besonders das ameri-
kanische und britische, nahmen viele Flüchtlinge auf.
General Kemeau, ein energischer Anhänger des Prä-
sidenten, ist in einer Mission an die Mächte nach
Europa abgegangen.

Zur Tagesgeschichte.

Bergiftung durch Kleidungsstücke.
Die Gattin des Factors einer prager Druckerei hatte diese-
tags vor einem Spaziergange neue Handschuhe angezogen.
Bald verspürte sie ein Jucken an den Händen, das immer
heftiger wurde; es stellte sich auch bald eine Geschwulst ein,
die sich bis in den Oberarm fortspaltete. Die letztere wurde
so bedeutend, daß, nachdem die Frau in ihre Wohnung zu-
rückgekehrt war, die Ärmel des Kleides aufgeschnitten wer-
den mußten. Der herbeigerufene Arzt gab als Ursache der
Entzündung Vergiftung an, welche durch die violett
gefärbten Handschuhe hervorgerufen worden war. Die Frau
ist bereits genesen. — Schlimmer erging es einem Schuh-
macher in Stettin. Derselbe kaufte am Tage vor Pfingsten
einen Filzhut und trug ihn während des Festes. Als bald
stellte sich bei ihm, obgleich der Hut nicht im mindesten
drückte, Kopfschmerz ein, und auf der Stirn bildete sich
unter Geschwulst ein Ausschlag, dessen einzelne kleine Ge-
schwülste in Eiterung übergingen. Auch die Augen entzündeten
sich derart, daß sie fast zuschwollen und die Geschwulst sich
mehr oder minder auch den übrigen Theilen des Gesichtes
mittheilte. Es lag nur zu nahe, daß diese Erscheinung nur
vom Tragen des Hutes herrührte; dieser wurde deshalb
einem Gerichtschemiker zur Untersuchung übergeben, welcher
constatirte, daß das braune Schweißleder des Hutes mit
schwarzer Anilinfarbe gefärbt sei, wie dies leider jetzt
häufiger vorkommt. Eine Vergiftung resp. Entzündung sei
unvermeidlich, wo dieser Farbstoff unmittelbar mit der
empfindlichen Haut in Berührung komme, was namentlich
beim Hutfutter unausbleiblich sei.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Aus der Generalversammlung des
Handels-Kranken- und Pensionsvereins.)
Bei der am 6. d. M. stattgehabten außerordentlichen Ge-
neralversammlung des hiesigen Handels-Kranken- und Pen-
sionsvereins wurden die von der Vereinsdirection gestellten
Wahlzettel einstimmig angenommen. Demzufolge ist die Di-
rection ermächtigt, bis auf weiteres auch aus dem ganzen
Kraienland Krain, sowie aus den Nachbarländern, Kärnten,
Untersteiermark und Küstenland wirkliche Mitglieder auf-
zunehmen.

(Folgen der Gasausströmung.) Im
Wohngelocal des Buchbinders Kremzar in der Postgasse
sah heute nachts eine Gasausströmung statt und wurde
weilhalb der Buchbinder Kremzar jun., als ihn einige Freunde
zu einem Morgenspaziergange abholen wollten, bewusstlos
und der Erstickung nahe aufgefunden. Derselbe wurde sofort
in das Civilspital übertragen. An dem Gasometer bemerkte
man den frischen Bruch einer Schraube und erst die einge-
leiteten amtlichen Erhebungen werden darthun, welcher Ursache
dieser Vorfall zuzuschreiben.

(Vor dem Laibacher Schwurgerichte)
werden in der mit dem heutigen Tage begonnenen zweiten
Wochenstunde der Schwurgerichtssession folgende Hauptverhand-
lungen stattfinden: Am 7. Juni gegen Lavril Franz wegen
des Verbrechens des Diebstahls; am 8. Juni gegen Grab-
wiz Anton wegen des Verbrechens der Nothzucht; am
9. Juni gegen Klopjar Jakob wegen Brandlegung; am
10. Juni gegen Elisabeth Tomzik wegen Brandlegung; am
11. Juni gegen Jamnik Mathias und Petal Franz, beide
wegen Todtschlages; am 12. Juni gegen Theresia Meserko
wegen Todtschlages; am 14. Juni gegen Pehani Johann
wegen Mordes.

(Vom Blige betäubt.) Der Pfarrer von
Lobositz in der Woche eine Franensperson in der Kirche die Ge-
schickte abgenommen und sich hierauf in einer der letzten
Reihen niederließ. Ein heftiges Gewitter war mittlerweile
ausgebrochen, Bligschlag folgte auf Bligschlag, einer der-
selben fuhr auch in die Kirche und betäubte beide dort an-
wesende. Das Frauenzimmer erhobte sich zuerst vom betäu-

benden Blige, der Pfarrer, der von der Schulter bis zur
Fuchsohle die Spuren des Bliges an sich trug, erst nach
längerer Zeit.

(Eisenbahn-Nachrichten.) Hofrath Bischof
ist zur Besichtigung der Bau-Arbeiten der dalmatinischen
und istrischer Bahn abgereist. — Desgleichen besichtigt Sec-
tionsrath Hardt die triester Hafenbauten. — Die Herstellung
des Hochbaues der Istrischer Bahnen ist im Accordwege
der triester Baugesellschaft zugesprochen worden.

(Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis
der Nationalbank verzeichnet an escomptierten Wechseln und
Effecten folgende Summen: bei den Filialen in Graz
3,788.067 fl. 65 kr., in Klagenfurt 1,725.612 fl. 52 kr.,
in Laibach 702.688 fl. 33 kr. 6 B.

Eingekendet.

In der Samstagnummer des „Tagblattes“ und auch
schon bei früheren Anlässen wurde der Vorstand eines hie-
sigen Wohlthätigkeitsvereins, Herr Schlossermeister Kasper
Achtischin namens einiger Vereinsmitglieder als ein für die
Vereinsleitung gänzlich unfähiger Obmann, mit dessen Ge-
barung es nicht ganz richtig zu stehen scheint, verdächtigt
und diesfalls auf die stürmischen Vorgänge der letzten Ge-
neralversammlung hingewiesen. Damit das Publicum durch
eine derartige, scheinbar in dem Vereine selbst nicht zur
Weltung gelangende, daher an die Deffentlichkeit appel-
lierende Kritik nicht irre geführt werde, verdient die That-
sache constatirt zu werden, daß jener Wohlthätigkeitsverein
insbesonders der aufopfernden 19jährigen Thätigkeit des
Herrn Vereinsobmannes Kasper Achtischin die He-
bung seines Vermögens auf den gewiß beträchtlichen Stand
von beiläufig 22,000 fl. verdankt, daß den Vereinsmitgliedern
außer der Leichenbestattung auch sonst beträchtliche Unterstützungen
alljährlich zufließen, daß die Veranschlagung jedes Betrages
der strengsten Controle unterliegt und jährlich über Ein-
nahmen und Ausgaben Rechnung gelegt wird.

Allerdings will sich seit einiger Zeit in den General-
versammlungen des Vereins eine Opposition geltend machen,
der es jedoch nicht um das Gedeihen des Vereins, sondern
nur darum zu thun ist, den respectablen Vereinsobmann in
ihre Verwaltung zu bekommen, sie ruft durch Ungezogen-
heiten aller Art stürmische Scenen hervor, und da sie trotz
solcher Scandale nicht durchdringen kann, vossamt sie nach-
träglich in den Blättern aus, es sei in der Generalversamm-
lung stürmisch zugegangen, es müsse daher mit der Vereins-
leitung und mit der Vereinsgebarung sehr schlecht bestellt
sein. Ein derartiges Vorgehen erinnert an das prahleri-
sche Benehmen mancher ländlicher Kaufbolde, die nachdem
sie harmlose Leute mit Knütteln bedroht und injuriert hatten,
sich öffentlich ihrer Heidenthaten rühmen. Um solche Indi-
viduen in der Vereinsversammlung in die gebührenden
Schranken zu weisen, wäre wol ein energischer Vorsitzender
notwendig, und selbst ein solcher hätte einen schweren
Kampf mit der Unabhängigkeit roher Naturen zu bestehen.

Herr Kasper Achtischin scheint als schwacher Bür-
germann die Mittel nicht zu kennen, um als Vorsitzender,
der Standhaftigkeit einer rohen Clique vorzubeugen, er hat in
seinem friedlichen Geschäfte und Erwerbe nicht Gelegenheit
gehabt, sich die Methode anzueignen, um notorischen Stänkern
das Handwerk zu legen. Diese Ungeübtheit wird ihm gewiß
kein billig denkender zum Vorwurf machen, indem sogar
einem im parlamentarischen Leben geschulten Präsidenten
gegenüber solchen Vorgängen als letzter Nothbehelf nur
die Aufhebung der Versammlung zu Gebote steht. Damit
jedoch das Publicum auch die Opposition selbst kennen
lerne, genügt es darauf hinzuweisen, daß an der Spitze
jener remonstrirenden standardsüchtigen Clique der bekannte
Lichtschmied Josef Regali steht.

Damit ist alles gesagt, die Kasper Achtischin — dort
Josef Regali. Die Bürgerchaft Laibachs hat das gemein-
nützige Wirken des ersteren, sowie die Heidenthaten des
letzteren bei verschiedenen Anlässen kennen zu lernen Ge-
legenheit gehabt.

Wir glauben daher, schon mit der Nennung dieses sa-
mosen Oppositionsführers den berührten Sachverhalt ge-
nügung ausgethelt zu haben, und sind fest überzeugt, daß
die allgemeine Achtung, welche Kasper Achtischin genießt,
durch eine von Oegnern solcher Sorte geleitete standardsüch-
tige Opposition nicht im mindesten alterriert werde.

Laibach, am 7. Juni 1875.

Mehrere Vereinsmitglieder.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen
Announce findet die Originallose der 268sten von der Regie-
rung garantierten hamburger Geldlotterie durch das Ban-
kaus A. Goldsarb in Hamburg zu beziehen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte
stehende Announce der Herren Kaufmann & Simon in
Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier
um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen
ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend
eine sehr lebhafte Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses
Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten
Staatsgarantien gegeben sind.

Wichtig für Viele!
In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der
allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich
das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität
der Firma, andererseits durch den sich hieraus erge-
benden enormen Absatz.
Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch
ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma
Adolf Haas & Co. in Hamburg
jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Witterung.
Laibach, 7. Juni.
Morgens Nebel, später theilweise Aufbitterung, sehr
schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 14.8° nach-
mittags 2 Uhr + 24.8° C. (1874 + 27.4°; 1873
+ 25.1° C.) Barometer im Steigen 739.48 Milli-
meter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.9°
das gestrige + 19.1°; beziehungsweise um 0.1° und 1.2°
über dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 1.95 Mm.
der gestrige 27.95 Mm. Regen.

Angelommene Fremde.
am 7. Juni.
Hotel Stadt Wien. Gutmann und Turnovski, Reisende,
Wien. — Celigoj mit Gemalin, Fiume. — Fisch, Ja-
brilant, Brünn. — Ganger, k. l. Wittmeister, Schneeberg.
— Juch, Besitzer, Littai. — Siegerist, Reisender, Graz.
Hotel Glesant. Grab, Rfm.; Massin, Sinvid, und
Magender, Hauptmannsgattin, Wien. — Blahna, Reising.
— Spelz Antonia, Gili. — Pollak, Neumarkt.
Hotel Europa. Hirschmann, Sisset. — Dolschein, Görz.
— Stare, Mannsburg. — Vogl, Stallmeister, Villach. —
Mayer sammt Gemalin, Triest. — Vattoni, Heidenchaft.
Baierischer Hof. Schunter, Johannisthal.
Kaiser von Oesterreich. Gerstenberger Maria mit Tochter,
Triest. — Trontel, Respicient. — Nolly, Adelsberg. —
Kleindienst, Klagenfurt.
Mobren. Krainz Johanna, Venedig. — Tribosic, Villach.
— Sauer, Plauen. — Schram, Lichtenwald. — Domenil,
Bischoflak. — Smole, Eisern. — Berg, Agent, Graz.

Verstorbene.
Den 4. Juni. Mathias Koprivc, Schuhmacher, 26 J.,
Civilspital, chronische Lungentuberculose.
Den 5. Juni. Lorenz Zmerztitar, Arbeiter, 39 J.,
Civilspital, Bauchwassersucht. — Andreas Dobjan, Privatier,
78 J., Kapuzinervorstadt Nr. 7, Altersschwäche. — Effas-
beth Pollak, Privatiersgattin, 56 J., Polanavorstadt Nr. 60,
Schlagfluß.
Den 6. Juni. Johann Tomz, Ledererfellens-Kind,
1 J. 10 Monate, St. Peterstorstadt Nr. 82, Rachenbränne.
— Anna Terzel, Institutsarme, 74 J., Civilspital, Ent-
kräftung.

Telegraphischer Coursbericht
am 7. Juni.
Papier-Rente 70 25 — Silber-Rente 74 50 — 1860er
Staats-Anlehen 112 40 — Bankactien 962. — Credit 234. —
London 111 55 — Silber 102. — k. l. Münz-
ducaten 5 26 1/2. — 20-Francs Stücke 8 90. — 100 Reichs-
mark 54 40

Bei **Josef Karinger**
Niederlage
der
Apparate zur Selbsterzeugung
von Sodawasser, Gas-Limonaden und anderen mou-
sifirenden Getränken
für 1 — 1 1/2 — 2 — 3 1/2 Liter
circa 3/4 — 1 — 1 1/2 — 2 1/2 Maß
per Stück fl. 10 50, 12 —, 13 50, 15 —, nebst Fül-
lungen. (253) 10

Schon **1. Juli** erfolgt die **Ziehung**
am **1. Juli** die **Ziehung**
der wiener Communal-Anlehens-Prämientose:
Wiener Lose.
Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen
mit Haupt- **200,000 fl.** 200,000 fl. 2c.
treffern von **200,000 fl.** 200,000 fl. 2c.
Original-Lose genau nach Tageskurs und auf 12 Mo-
natsraten à 10 fl.
Promessen zur Ziehung am **1. Juli**, Haupt- **200,000 fl.**
jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.
Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank,
vorm. **Joh. C. Sothen**, Graben 12.
Promessen, von obiger Wechselstube ausgefertigt,
sind auch zu beziehen durch:
Joh. Wutscher, Ed. Jetschmireck
in Laibach. (386) 6-2

Lebensmittel-Preise in Laibach
am 5. Juni.

Weizen 4 fl. 70 kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Gerste 2 fl. 70 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Fuchswein 2 fl. 60 kr.; Hirse 2 fl. 70 kr.; Kukuruz 3 fl. — kr.; Erdäpfel 1 fl. 60 kr.; Fijolen 5 fl. — kr. per Metzen; Rindschmalz 55 kr., Schweinfett 50 kr., Speck, frischer, 40 kr., Sved, gefeicht, 42 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 25 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 50 kr., Stroh 1 fl. 5 kr. per Zentner; hartes Holz 6 fl. 40 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Lottoziehung vom 5. Juni.
Trieft: 33 61 23 49 21.

Allerneueste große Kapitalien-Verlosung

deren erste Ziehung am 16. und 17. Juni d. J. stattfindet. In dieser vom Staate garantierten Verlosung werden in wenigen Monaten

7.772,040 Reichsmark

gezogen, welche unter die Teilnehmer an der Verlosung ausgezahlt werden. Außer 42,500 Geldgewinnen ist der größte Treffer

375,000 R.-Mark.

Zu dieser besonders soliden Auslosung kann ein jeder Originallose (keine Promessen) erhalten und kostet hierzu ein ganzes Los 6 Rmk. oder fl. 3.30 S. B.
" halbes " 3 " " " 1.65 "
" viertel " 1 1/2 " " " .85 "

Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, amtliche Gewinnlisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zugesandt und Prospekte gratis vertheilt.

Ein jedes hamburger Haus ertheilt Auskunft über unsere Firma.

Man wende sich deshalb vertrauensvoll an die unterzeichnete weltbekannte Firma, welche mit dem Verkauf dieser so vorteilhaften Lose betraut ist. (348) 10-8

Gebrüder Lilienfeld,
Staatspapieren-Geschäft,
Hamburg.

Am 16. Juni d. J.

beginnt die 1. Ziehung der von der hohen Regierung genehmigten u. garantierten Geldlotterie, bestehend aus 82,500 Originalloosen und 42,500 Gewinnen. Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgezahlt und betragen zusammen

7 Million 772,040 Rmk.
Der Hauptgewinn beträgt event:
375,000

deutsche Reichsmark.
Kerner Gewinne von Reichsmark:

250,000	40,000	18,000
125,000	36,000	8 à 15,000
50,000	3 à 30,000	9 à 12,000
40,000	24,000	12 à 10,000
30,000	2 à 20,000	etc. etc.

Gegen Einsendung des Betrages von:
S. B. fl. 3.30 für ein ganzes Originalloos
" 1.65 " halbes

besendet das Bankhaus **A. Goldfarb** in **Hamburg** die mit dem Wap- pen des Staates versehenen Original-Lose und ertheilt nach jeder Ziehung an jeden Teilnehmer die amtliche Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht durch die Verbindungen dieses Hauses an allen Plätzen. Bei Effectuierung einer jeden Bestellung wird der ausführliche Verlosungsplan aller 7 Ziehungen gratis beigelegt.

Gedenktafel

über die am 9. Juni 1875 stattfindenden Vic-tationen.

2. Feilb., Majdic'sche Real., Moräntsch, B.G. Egg. — 2. Feilb., Luchman'sche Real., Nid, B.G. Egg. — 2. Feilb., Zalar'sche Besitzrechte, Brunn-dorf, B.G. Laibach.

Hamburg - Amerikan. Packetfahrt-Actiengesellschaft
in Verschmelzung mit der Adler-Linie.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York
via Havre vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Werder, 9. Juni. Klopstok, 23. Juni. Gellert, 7. Juli.
Cimbria, 16. Juni. Frisia, 30. Juni. Pomerania, 14. Juli.
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
Passagepreise: I. Cajüte 495 M., II. Cajüte 300 M., Zwischendeck 120 M.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Millers Nachfolger,
3334 Admiralitätstrasse, Hamburg.
(398)

Reeller Heiratsantrag.

Ein Mann von 27 Jahren, mit gutem Einkommen wünscht eine Lebensgefährtin, die für Häuslichkeit Sinn hat, ein Vermögen von über 1500 fl. besitzt und ganz unab-hängig ist. Das Alter dürfte nicht über 25 Jahre sein. Darauf Reflectierende wollen ihre Briefe, wo möglich mit Beischluß der Photographie und Angabe der Verhältnisse, längstens bis 16. Juni unter Chiffre „Steiermark“ nach Gilti poste restante senden. Verschwiegenheit selbstverständlich.
(396) 2-2

Bur gefälligen Beachtung!

Das beste und billigste

Fleisch

zur Mastochsen zu haben in der Fingergasse neben Fieders-Bäckerei. Solide und prompte Bedienung wird zugesichert. Einem zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Julius Clemenz.
(394) 3-2

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder **218,750 fl.**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **aller-neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-treffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750 S. W.**, speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	8 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	34 Gew. M. 6000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4000,
1 Gewinn M. 40,000,	203 Gew. M. 2400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1200,
3 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	19,300 Gew. M. 131
1 Gewinn M. 18,000,	etc. etc.

Die **nächste** erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 16. und 17. Juni d. J.

statt und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes " " " 3 " " 1.75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusen-dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-reichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeu-tenden Gewinnen oftmals den ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an
(335) 10-9

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisen-bahnactien und Anlehenslose.

Einladung

zur Betheiligung an den neu beginnenden Ziehung-geit der grossen, vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten

Geldverlosung.

Unter fortwährender Garantie und Aufsicht des Staates stehend, sind bei diesem Unternehmen sowol ansehnliche Solidität als gute Einrichtung derart vereinigt, um die Theilnahme empfehlenswert zu machen, umsomehr, da die erforderlichen Kosten, gegenüber den dafür gebotenen Vorteilen, nur unbedeutend zu nennen sind. **Nur Original-lose werden ausgegeben.**

Ueber die Hälfte der Lose werden innerhalb sieben Abtheilungen oder Klassen mit Gewinnen gezogen, nemlich eventuell:

375,000 Reichs-Mark

oder

218,750 Gulden S. W.

ipcc.

1 Prämie Rmk. 250,000	8 Gew. Rmk. 15,000
1 Gewinn " 125,000	9 Gew. " 12,000
1 Gewinn " 80,000	12 Gew. " 10,000
1 Gewinn " 60,000	34 Gew. " 6000
1 Gewinn " 50,000	5 Gew. " 4800
1 Gewinn " 40,000	40 Gew. " 4000
1 Gewinn " 36,000	3 Gew. " 3600
3 Gewinne " 30,000	203 Gew. " 2400
1 Gewinn " 24,000	5 Gew. " 1800
2 Gewinne " 20,000	1 Gew. " 1500
1 Gewinn " 18,000	412 Gew. " 1200

in allem **42,500 Gewinne.**
Die Ziehung erster Klasse findet statt
den 16. und 17. Juni.

Zu dieser Ziehung versenden wir gegen Ein-sendung des planmäßigen Betrages
ganze Original-Lose für 2 Ekt. oder fl. 3.50
halbe " " " 1 " " 1.75
viertel " " " 15 Sgr. " " .90

Jedem Theilnehmer werden von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes pünktlich zugesendet; die amtlichen Gewinnlisten sowie Auszahlung der Gewinne erfolgen sofort nach Ziehung.

Das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, läßt uns bedeutende Aufträge erwarten; solche werden bis zu den kleinsten Bestel-lungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.
(382) 6-3

Man beliebe sich daher baldigst und **direct** zu wenden an

Adolph Haas & Co.,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

In unser stets vom Glücke begünstigtes Geschäft fielen erst im Monat Mai die Gewinne von Mark **250,000, 60,000, 15,000, 2 à 12,000,** mehrere zu **6000, 4000** und viele andere.